

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermitäger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 166.

Sonntag den 18. Juli.

1897.

Erhöhung des Petroleumzoll.

Wenn es auch nachgerade nicht mehr über- raschend ist, so bleibt es doch immer noch erstaunlich, mit welcher Unbefangtheit unsere Agrarier, die gelegentlich auch von der Interessengemeinschaft von Landwirtschaft und Industrie reden, die eigenen Interessen auf Kosten derjenigen aller anderen Berufsstände in den Vordergrund stellen. Das letzte Branntweinsteuergesetz hat sich, nach der Versicherung des Grafen Bofjadowitz, durchaus bewährt. Gleich- wohl werden schon wieder neue Vorschläge vorbereitet, nicht etwa um der durch die Liebesgaben belasteten Notlage der Brenner ein Ende zu machen, sondern — um dem Spiritusglücklicht die Konkurrenz mit dem Petroleum zu erleichtern. Die Kosten sollen aber die Consumenten tragen. Der Vorschlag, durch Erhöhung der Steuer auf Trinkbranntwein die Mittel zu einer Verbilligung des zu gewerblichen oder industriellen Zwecken bestimmten Spiritus zu beschaffen, ist schon im Reichstage erörtert und seitens des bisherigen Reichschatzsecretärs mit Wohlgefallen aufgenommen worden. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsraths hat einen einfacheren Weg entdeckt. Will man dem Spiritusglücklicht die Konkurrenz mit dem billigeren Petroleum ermöglichen, so geschieht das am besten durch — Vertteuerung des Petroleum. Der auf Antrag des Herrn Prof. Märker gefaßte Beschluß lautet: „Es ist der Regierung anheim zu geben, ob nicht in dem „vorausichtlich“ (1) mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ent- brennenden Zollkrieg die Einführung eines Petroleumzolls in Erwägung zu ziehen war. Hierdurch würde mit Einem Schlage das Spiritusglücklicht erfolgreich in Wettbewerb mit dem Petroleum treten und dadurch die ermittelte Ausdehnung des Brennerbetriebes und Kartoffelbaues erreicht werden.“ Also: „Ein- führung eines Petroleumzoll.“ Die Mitglieder des ständigen Ausschusses scheinen dieser Zollfrage mit einer bemerkenswerten Unbefangtheit gegenüber- zutreten; denn sie wissen offenbar nicht, daß der Zolltarif von 1879 einen Petroleumzoll in Höhe von 6 Mark pro Doppel-Centner bereits enthält und daß dieser Zoll auch in den Handelsverträgen mit Conventionaltarifen nicht ge- bunden ist. Mit andern Worten: Wenn der Bundesrath und der Reichstag sonst wollen, können sie heute oder morgen den Petroleumzoll beliebig erhöhen, ohne daß es deshalb eines Zollkriegs mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bedürfte, mit denen thatsächlich, wenn auch nicht der Form nach, nur ein Meißbegünstigungsvertrag besteht. Auf die Frage einer Erhöhung des Petroleumzolls jetzt schon einzugehen, ist wohl noch etwas zu früh. Immerhin muß darauf hingewiesen werden, daß das Petroleum „das Licht des armen Mannes“ ist und daß es das auch trotz der Spiritusglücklichtstampe, deren Einführung durch Patentschutz verhindert ist, bleiben wird. Eine Erhöhung des Petroleumzolls zu Gunsten der Branntweinbrennerei, d. h. einer Besteuerung des armen Mannes zu Gunsten der Liebesgabenempfänger wäre — echt agrarisch.

Politische Uebersicht.

Oesterreich - Ungarn. Das Bestehen einer Cabinetskrisis in Oesterreich wird offiziös abgeleugnet. Das „Fremdenblatt“ ist zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in den Wältern verbreiteten Gerüchte über eine Ministerkrise, sowie über einen Meinungswechsel unter den Mitgliedern des Cabinets vollkommen grundlos sind. Die Regierung müsse an der Auf- schauung festhalten, daß es ihre Aufgabe sei, trotz der bisherigen Erfahrungen auf dem ihr geeignet scheinenden Wege und mit ungenünderm Eifer der gesetzlichen Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen zuzuführen, in so spärlichem Ausmaße ihr

auch die Parteien bisher hierzu behilflich gewesen seien. Graf Badeni will also noch eine Zeit lang versuchen, den Kampf gegen das Deutschtum mit den bisherigen Gewaltmitteln weiter zu führen. Seine letzten Audienzen beim Kaiser haben demnach dem Grafen Badeni seine Stellung noch erhalten, aber es ist eben nur eine Galgenfrist bis zum Herbst, wo man im Parlament den polnischen Grafen schon den Standpunkt weiterhin klar machen wird. — Das österreichische Kaiserpaar ist inzwischen in die Sommerfrische nach Ischl abgereist, und Graf Badeni bleibt einstweilen noch Ministerpräsident. — Die Erregung über die Vorgänge in Eger zittert noch immer in den Gemüthern der Deutschen, insbesondere der so schwer mißhandelten Bürgerschaft von Eger nach. Allen politischen Beamten in Eger und den Tschechen wurden die Wohnungen gestündigt. — In Bodenbach wurde am Donnerstag die Gewerbe-Ausstellung eröffnet. Die Feier gestaltete sich zu einer politischen Kundgebung dadurch, daß der Statthalter Graf Condouhove infolge der Stim- mung der Bevölkerung der Eröffnung fern blieb während der dort begüterte frühere Statthalter Graf Franz Thun, der das Protektorat der Ausstellung übernahm und eine Ansprache hielt. — Zum Kampf um die Erhaltung des Deutsch- thums in Oesterreich erlassen 816 öffent- liche Professore der deutschen Univer- sitäten folgende Kundgebung: „In dem großen und schweren Kampfe, den die Deutschen Oesterreichs um ihre nationale Existenz und ihre berechtigte Stellung in der alten, von ihnen geschaffenen und in erster Linie durch ihre Kraft erhaltenen Habs- burger Monarchie zu kämpfen gezwungen sind, hat die Prager Universität, die älteste deutsche Junge, mannschaft das Wort ergriffen, um auf geleglichem Wege die großen Gefahren zu betonen, welche ihr, der uralten Stätte deutscher Wissenschaft, und dem ganzen deutschen Volksthum in Böhmen und Mähren drohen. Die unterzeichneten öffentlichen Professoren der Universitäten des deutschen Reiches drücken den Kollegen der ehmwürdigen österreichischen Schwester- universität ihre wärmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Vorgehen aus und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß Millionen nationalgefühnter Bürger des deutschen Reiches mit ihnen in diesen Gefühlen sich vereinigen.“

Italien. Dem russischen Bahnbau in der Mandschurie steht die chinesische Regierung, welcher der S. J. mit Rußland abgeschlossene Vertrag wohl längst leid thun mag, nichts weniger als wohlwollend gegenüber. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Nikolajew vom 1. d. M. (wegen Verschädigung der Telegraphenleitung ist die Meldung verspätet eingetroffen) thut die chinesische Regierung nichts, um ihre Unterthanen, welche die beim Bau der chinesischen Dtbahn beschäftigten russischen Ingenieure und Arbeiter überfallen, im Zaume zu halten. Es sollen gegen derartige Vor- kommen die gesetzlichen Maßregeln getroffen werden, d. h. Kosaken werden in die Mandchurei einrückten.

Italien. Aus der erythräischen Colonie wird vom 23. Juni gemeldet, daß die italienischen Offiziere Banuelli und Cierni, welche bei der Niedermehelung der Expedition Voitego entamen, bei dem Major Mazzanti in Abis-Ababa angekommen sind. Dieselben berichten, daß Dr. Sacchi die Expedition in der Gegend des Rudolf-Sees verlassen habe und daß ihnen über seine weiteren Schicksale nichts bekannt geworden sei. — Die italienische Deputirtenkammer nahm am Donnerstag in geheimer Abstimmung die schon am Mittwoch be- ratenem sieben Vorlagen an und vertagte sich bis zum November. Durch die Vertagung bleibt die Frage der Gültigkeit der Wahl Cipriani's unentschieden. Die Sitzung wurde unter allgemeiner leb- hafter Anerkennung der unparteiischen und loyalen Geschäftsführung des Präsidenten Zanardelli ge- schlossen.

England. Das englische Unterhaus nahm

am Donnerstag ohne Abstimmung die dritte Lesung der Bill betr. die Unfallentschädigung der Arbeiter an. — Das Oberhaus nahm die dritte Lesung der Bill, betreffend die ungenügende Bemannung von Kauffahrtschiffen an, die auch auf ausländische Schiffe in den englischen Häfen ange- wendet werden kann.

Schweiz. Das Projekt des Simplondurch- stiches nähert sich immer mehr seiner Ausföhrung. Der Waadtländische Cantonsrath genehmigte in einer außerordentlichen Session in erster Lesung die Vorlage auf Gewährung einer Subvention von 4 Mill. Frs. zum Simplondurchstich.

Spanien. Unruhen wegen der Ver- zehrungssteuer brachen in der spanischen Ge- meinde Socuellamos, Provinz Ciudad Real, aus; die Aufrethter machten einen Angriff auf das Rathhaus und suchten dasselbe in Brand zu stecken. — Von den Philippinen-Inseln werden weitere Erfolge der Spanier gemeldet. Die feste Stellung von Matogto ist eingenommen worden. 4752 Aufständische haben sich ergeben. Das letzte der Freiwilligen-Bataillone ist entlassen worden, nachdem die Unversehrtheit von Freiwilligen unter der Fahne als überflüssig erkannt worden ist. — Die kubanischen Aufständischen rühen sich in letzter Zeit wieder sehr lebhaft. Ihr Hauptführer Marino Gomez erließ eine Proclamation, welche besagt, die Aufständischen würden nicht eher ihre Haltung ändern, als bis Cuba unabhängig sein werde.

Türkei und Griechenland. Die Friedens- verhandlungen in Konstantinopel stehen noch auf dem alten Fied. So lange die Mächte mit den angebotenen Zwangsmaßnahmen keinen Ernst machen, giebt eben auch der Sultan nicht nach. — In dem letzten türkischen Ministerrath, wo wiederum ausweichende Beschlüsse gefaßt wurden, muß es recht lebhaft hergegangen sein. Der Sultan griff, was bisher niemals vorgekommen ist, persönlich ein, indem er auf kleinen Zetteln Fragen an die anwesenden Minister richtete, welche diese auf dem gleichen Wege beantworteten. Der Großvezier hat mit seinem Widerstand gegen die Räumung Thessaliens fortgesetzt die Majorität für sich. — Am Donner- stag Vormittag traten die Botschafter der Mächte in Pera zu einer Beratung zusammen, in deren Verlauf der türkische Minister des Aeußeren Tewfik Pascha erschien, um den Botschaftern den in Sitzung des türkischen Ministerraths gefaßten Beschluß mitzutheilen. Die Fortsetzung den Friedensverhandlungen wird in den nächsten Tagen erwartet. Der französische Botschafter Cambon ist mit seiner kranken Gemahlin am Donnerstag nach Marseille abgereist, von wo er in 14 Tagen zurück- kehren wird.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser hat seine Nordlandsreise abgebrochen und kehrt mit der „Hohenzollern“ nach Kiel zurück. Die Kaiserin begiebt sich heute auf einige Tage ebenfalls nach Kiel, um bei dem Anlaufen der „Hohenzollern“ den Kaiser dort zu begrüßen, und gedenkt dann nach Tegernsee zurückzukehren, wo die Prinzen verbleiben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß auch der Herzog Karl Theodor von Bayern, der be- fannte Augenarzt, nach Kiel reisen will, um eine Untersuchung des durch den Unfall an Bord der „Hohenzollern“ verletzten Auges vorzunehmen. Herzog Karl Theodor trifft am Sonntag in Kiel ein. An Bord der „Hohenzollern“ soll die Stimmung nach einem Privattelegramm des „Berl. Localan.“ aus Bergen gedrückt sein, wozu auch die Verunglückung des Lieutenant zur See v. Hahnke beigetragen hat. — (Der Kaiser) überbande am Freitag dem kommandirenden General des 4. Armecorps von Hainich in Magdeburg zu dessen 50jährigen Dienstjubiläum ein Schreiben, in dem er dem Jubilar seinen herzlichsten Glückwunsch ausdrückt und ihm

für die in einem so langen Zeitraum in Krieg und Frieden dem König und dem Vaterland geleisteten Dienste warmen Dank und volle Anerkennung ausdrückt. Der Kaiser überbande dem Jubilär gleichzeitig die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

(Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld) wird am Sonnabend mit seiner Familie Berlin wieder verlassen und sich über Hannover mit Sonderzug nach Schieder begeben. Dort findet an der Landesgrenze festlicher Empfang statt und es erfolgt von hier aus die Weiterfahrt und der feierliche Einzug in Detmold. Abends ist Tafel im Familienkreise. Am Sonntag Gottesdienst; Empfang der Abordnungen, Tafel mit den Spitzen der Behörden; Montag größere Tafel.

(Finanzminister v. Miquel) hat am Donnerstag bei dem Festmahle, welches der Eröffnung der Kaiser Wilhelm-Brücke folgte, anstatt der angekündigten „Programmrede“ eine Tischrede gehalten, in der er die Verdienste der Hohenzollern um den Frieden und das Ansehen Deutschlands nach Außen feierte und davon einen vorsichtigen, aber hinlänglich verständlichen Hinweis auf die erforderlichen Nachmittel, d. h. eine Verstärkung der Flotte knüpfte. Im weiteren Verlauf des Festmahls tauchte der Minister auf Kaiser und Reich. Wenn er dabei von der Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen Industrie und Landwirtschaft gesprochen hat, so war das hauptsächlich als eine Mahnung an die Agrarier gemeint, die Interessen der Industrie ebenso zu respectiren, wie diejenigen der Landwirtschaft. Nach einem Bericht der „Barmer Ztg.“ hat der Minister diesen Gedanken weiter ausgeführt, indem er sagte: „Unser deutsches Land sei weder ein reiner Industriestaat, noch ein reiner Agrarstaat. Wenn der Staat bestehen solle, müssen Industrie, Landwirtschaft und der soziale Handel, die beide verbinden sollte, da sein. Diese großen Berufsstände sind aufeinander angewiesen. Die Industrie Deutschlands sei so stark, daß der Export und der Wettbewerb notwendig sind. Aber auch der innere Absatz müsse nicht vergessen werden. Die Staatsverwaltung dürfe nun unmöglich einseitige Interessen vertreten. Es sei der alte Ruhm der Hohenzollern, ebenso wie über den Parteien, so auch über den Interessen zu stehen. Die Regierung müsse eine Durchschnittsmittele festhalten, alle Kräfte müsse sie vereinigen. Die Bekämpfung der einzelnen Berufsstände unter einander bedeutet, es dahin bringen, daß der dritte litten. Gegenwärtig litten am meisten die Landwirtschaft und die Mittelklassen. Die Fürsorge für die einzelnen Berufsstände dürfe nie so weit gehen, die Lebenskräfte der anderen Klassen zu unterbinden. Unsere Zukunft hänge aber auch von der Landwirtschaft ab. Manche Bestimmung, mancher Mißmuth und mancher Mangel an Vertrauen werde jetzt genährt. Wir leben aber, welche die traurigen Zustände von 1870 erlitten haben, wissen, was die Wiedererrichtung des Reiches gebracht hat.“ Leider stimmen diese schönen Sätze wenig überein mit der bisherigen Praxis des Ministers. Von seiner Liebe kann man auch sagen: Folgt seinen Worten, aber nicht seinen Werthen.

(Der neue Generalpostmeister von Boddielesky) hat gegenüber einem Berichterstatter der „Münc. R. Nachr.“, die ihm von der „Post“ und „Kreuzzg.“ unterstellte Absicht einer „Reaktion“ weit von sich gewiesen. „Dazu fühle er sich zu sehr als Sohn seiner Zeit.“ Wie Herr von Boddielesky das „soziale Problem“ lösen will, indem er vor Allen vermehrten Zugang abschafft, ohne die Leistung der Post herabzusetzen, scheint ihm selbst noch nicht klar.

(Vorschafter v. Bülow), Frhr. von Marichalls voraussichtlicher Nachfolger, wird dem „Hamb. Correip.“ zufolge wahrscheinlich am 11. August die Geschäfte übernehmen. Da der Vortragsleiter nach neueren Meldungen mit dem Reichstanzler zusammen beim Besuche des Kaisers in Petersburg am 7. August dort entreffen wird, so ist anzunehmen, daß er nur zwei Tage dort verweilen, sich gleichsam vorstellen und dann die Rückreise nach Berlin antreten wird. Zugleich wird in dem Hamburger Blatt bestätigt, daß Frhr. von Marichall bisher ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht hat. Er habe aber in der Audienz beim Kaiser vor Antritt seines Urlaubes den Wunsch ausgesprochen, im Herbst die Leitung des Auswärtigen Amtes abzugeben.

(Herr Dr. Böttcher), der frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes befindet sich zur Zeit in London, wo er auf Veranlassung der englischen Regierung im Parlament Vorträge über das deutsche Unfallgesetz hält, da bekanntlich auch England eine Unfallversicherung bez. Haftpflicht einzuführen beabsichtigt. „Es ist dies, bemerkt der „Gewerkeverein“, um so bemerkenswerther, als Dr. Böttcher im deutschen Reichstage auch dann nicht

einmal als Regierungsvertreter mitwirken durfte, wenn es sich direkt um Angelegenheiten seines Ressorts handelte.“ Wir konstatiren bei dieser Gelegenheit, daß unseres Wissens der „Reichsanw.“ die Entlassung Böttcher's aus seinem Amte bisher nicht publizirt hat.

(Als großen Anflug) hat das sächsische Oberlandesgericht das Verbrechen sozialdemokratischer Flugblätter an Nicht-Sozialdemokraten erklärt, sobald diejenigen, denen das Flugblatt gegeben wurde, „belästigt“ seien. Wegen dieses Vergehens wurde in Bautzen gegen zwei Sozialdemokraten verhandelt. Der Anwalt verlangte auf Grund der Oberlandesgerichts-Entscheidung die Bestrafung wegen groben Unflugs; das Schöffengericht sprach jedoch die Angeklagten frei, und zwar deshalb, weil die „Belästigungen“ nicht „erheblich“ gewesen seien. Das Oberlandesgericht setzt nämlich für eine Verurtheilung „erhebliche Belästigung“ voraus.

(Colonialpolitik) Von der Besetzung der Samsabucht in der chinesischen Provinz Fukien, die von den „Hamburg. Nachr.“ gemeldet worden war, ist der „Köln. Ztg.“ zufolge in Berlin nichts bekannt. Die Nachricht wird auf ebenso schlechter Grundlage beruhen wie die früher mit gleicher Bestimmtheit auftretende Meldung von der Besetzung der kleinen Insel Kappa bei Macao und die noch weiter zurückliegende Nachricht, daß Deutschland Duemoy bestreibe habe oder unmittelbar besetzen wolle. — Prof. Dr. Koch ist am 15. d. M. in Dar-es-Salaam eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

(Zur amerikanischen Tarifbill wird aus Washington gemeldet: Die Delegirten des Senats und des Repräsentantenhauses für die gemeinsame Beratung der Tarif-Bill sind weiter, denn je, von einer Einigung entfernt. Der Haupt-Streitpunkt ist die Frage des Zucker-Tarifs.

(Der Streik der ungarischen Ziegelarbeiter nähert sich seinem Ende. In Althofen ist die Arbeit wieder aufgenommen, in Steinbruch hält der Streik an. Der ungarische Handelsminister hat an den Vidopäster Magistrat einen Erlaß gerichtet, in welchem ausgeführt wird, daß die Streikbewegung der Ziegelarbeiter darauf zurückzuführen sei, daß die Arbeitgeber zum unerlaubten Schaden der Arbeiter auf ihren Etablissements Einrichtungen unterhalten, welche gesetzlich unterlag sind, und daß die Gewerbebehörden dagegen nicht energisch und streng vorgehen. Solche Einrichtungen seien Lohnabzüge für creditirte Lebensmittel und zwangsweise Spareinlagen. Der Minister spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Geschwindigkeit erst durch die Arbeitsumstellung an das Tageslicht kommen. Warum schafft aber der Minister nicht gleich Abhilfe?

(In der Kohlenindustrie hat der flote Geschäftsgang eine starke Nachfrage nach Bergarbeitern zur Folge; auf verschiedenen Zechen bei Gelsenkirchen ist ein Arbeitermangel eingetreten, wie er im rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk noch nie zu verzeichnen war, und der die Grubenverwaltungen zwingt, Arbeitskräfte in großer Zahl aus anderen Gegenden herbeizuholen. So hat u. a. eine einzige Zechenverwaltung in der letzten Zeit 250 Arbeiter aus anderen Provinzen, eine andere eine große Zahl aus Oesterreich herübergeholt.

(Die neue Confectionsverordnung des Bundesraths, die am 1. Juli d. J. in Kraft getreten ist und nur auf den Werkstättenbetrieb im großen, nicht aber auch auf Detailgeschäfte, die Arbeitsstuben unterhalten, Anwendung finden soll, hat bereits insofern zu Untruglichkeiten geführt, als die Organe der subalternen Behörden die Grenzen zwischen dem Klein- und Großbetrieb nicht überall innezuhalten vermögen. So sind, wie der „Konf.“ mittheilt, in Berlin in vielen Detailgeschäften die Arbeitsstuben durch Schuppteile geschlossen worden. Um eine gerichtliche Entscheidung über die Auslegung der Bestimmungen herbeizuführen, wird von dem „Konf.“ vorgeschlagen, daß diejenigen Berliner Detailgeschäfte, welche Arbeitsstuben unterhalten müssen, sich vereinigen; vorbereitende Schritte sollen bereits von einigen Ladeninhabern eingeleitet sein.

Provinz und Umgegend.

(Mühlberg, 15. Juli. Die fortgesetzte Unterschlagung von Kirchengebern durch den Pastor Manitius in Saathain ist am 25. Juni von dem Kirchpatron Hauptmann Bornmann dortselbst entdeckt worden, welcher sofort durch einen reisenden Boten den Superintendenten Hoffmann in Osterwerda benachrichtigte. Letzterer war am nächsten Tage in aller Frühe in Saathain, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, den Pastor seines Amtes zu entsetzen und dem königlichen Con-

istorium telegraphisch Anzeige zu erstatten. Montag darauf erschien der Consistorialrath Krems aus Magdeburg. Im Localtermine wurde festgestellt, daß von den kirchlichen Wertpapieren, Staatsschuldenchein, Rentenbriefen und Sparfahrscheinern gar nichts mehr vorhanden war. Kirchrechnungen waren bis zum vorigen Jahre ordnungsmäßig gelegt, aber die Gelder fehlten. Die unterichlagene Summe beträgt 45 300 Mk. Außerdem aber hat der Pastor Manitius noch eine Menge Privat-schulden. Die Höhe derselben läßt sich nicht feststellen, weil darüber Manitius nicht Buch geführt hat, und weil viele Gläubiger ihre Forderungen als ausföchtlos gar nicht anmelden. Man nennt als Gesamtsumme 120 000 Mk. Der 60 Jahre alte Pastor hatte wohl eine 12 Kinder starke Familie, aber er bezog nach dem Amtskalender ein ansehnliches Gehalt von 4290 Mk. jährlich. Außerdem hat ihm seine Frau auch noch 40 000 Mark in die Ehe gebracht. Pastor Manitius ist übrigens „verreist“ und bis heute noch nicht zurückgekehrt, scheint es also vorgezogen zu haben, sich dem gerichtlichen Verfahren zu entziehen. Einer längeren Zuschrift, die der S.-Ztg. in der Angelegenheit zugeht, entnehmen wir noch das Folgende: Die Erbitterung über die freien Unterschlagungen des heuchlerischen Er-Pastors Manitius aus Saathain zieht immer weitere Kreise. Daß Defraudanten gern entziehen, ist weltbekannt. Warum ist nun der Pastor Manitius nicht sofort verhaftet worden, als seine Unterschlagungen bekannt geworden waren? Waren der Patron, der die Verurtheilungen am 25. Juni entdeckte, der Superintendent, der sie am 26. Juni feststellte, der Consistorialrath, der am 28. Juni den lauberen Herrn absetzte, nicht berechtigt resp. verpflichtet, den Kirchendienste sofort festnehmen zu lassen? Die Verhaftung ist erst dann beantragt worden, als sich die Verhandlungen mit den Verwandten des Er-Pastors über den Ersatz der veruntreuten Gelder zerschlagen hatten. Inzwischen hatte Manitius natürlich Zeit genug, seine theure Person in Sicherheit zu bringen, und nun kommt freilich der Verhaftungsbefehl zu spät. Am 28. Juni ist er „verreist“, also am Montag vor 14 Tagen. Um nach Amerika zu entkommen, braucht man ja nur 11 Tage! — Nach dem Liebenw. Kreisbl. ist noch „eine offene Frage“, ob das unterschlagene Kirchvermögen ersetzt werden wird.“ Wenn diese Frage überhaupt verneint werden darf, so wären ja die Gemeinden räuberischen Kirchenbeamten schuldlos preisgegeben. Müssen denn Kirchenrechnungen nicht geprüft und dechargirt werden? Müssen vor der Dechargelung nicht auch die Bestände und Deposits geprüft werden? Wer aber hat die Kirchenrechnungen zu prüfen und zu dechargiren? Der Gemeindefiskus? Der Patron? Der Superintendent? Nun, wer die Rechnungen nicht gehörig geprüft und doch dechargirt hat, muß jetzt doch wohl den Verlust ertragen!

(Kesselfrau i. B., 13. Juli. Kurz nach 4 Uhr nachmittags entlief gestern ein Brand in der hiesigen Papiermühle. Das Feuer brach in einem Bretterstülpchen aus, der voller Lumpen für die Papierfabrikation war. In kurzer Zeit war das Kesselfrau erreicht, so daß eine Explosion befürchtet werden mußte. Da brach sich ein Feuerwehmann mitten durch die Guth Bahn und nach wenigen Augenblicken fing die Dampfpeise mit lautem Getöse an zu lösen, da durch die Hitze ein äußerst hoher Druck im Kessel entstanden war. Dem Mann gelang es, den Dampf abzulassen und eine Explosion zu verhüten; mit verbranntem Haar und Bart, sowie mit Brandwunden im Gesicht und auf den Armen kam der Wacker wieder zum Vorschein. Während des Brandes ertönte immer weiter in grellen Tönen die Dampfpeise des Kessels, die ganze Gegend alarmirend. Um 7 Uhr war die Gefahr verflüht.

(Sangerhausen, 14. Juli. Der preussische Bergfiskus hat im Kreise Sangerhausen (Gemarkungen Heringen und Hamma) das Bergver-eigentum zur Gewinnung der vorkommenden Kupfer-, Silber-, Blei-, Zink- und Eisenerze in einem Felde von 2 189 000 qm erworben. Die bezügliche Nutzung ist Kupferheringen bezeichnet. — Dieser Tage ist hier ein Knabe von einem tollen Hunde gebissen worden. Das unglückliche Kind ist nach Wien gebracht, um dort entsprechend behandelt zu werden.

Vermischtes.

(Gerettete Tauchkammer). Bei anläßlich des Nationalfestes in Havre hochgeplante Luftballon mit drei Tauchkammern, welchen man für verloren hielt, ist nach stundenlangem Fahrt über dem Meere ans Land zurückgekommen.

(Nach dem Genuß von Schierling) ist in Bielefeld ein 6 jähriges Kind gestorben. Ein anderes, das Goldregenblüthen geessen, konnte unter Anwendung von Gegenmaßregeln gerettet werden.

Junge Italiener Sübner
 treffen Mittwoch den 21. d. M. hier ein.
A. Pfell.
 Gasthof zum gelbenem Hahn.

Neue Kartoffeln
 im Ganzen und Einzelnen empfiehlt
H. Kretschmar, weiße Mauer 1.

Ein großer Posten
schwarze Schweifrester
und Schürzenrester
 wieder am Lager.
Wittwe A. Schröder.

Bruchbandagen,
 doppelt und einfach, in allen Größen, Säupe-
 forien, Leibbinden, Geradefalter empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell
 ausgeführt.


Rathenower
Brillen und
Pinnetz
 Amerik. Hartgummipinnetz mit prima
 Rathenower Gläsern à 2 Mk. empfiehlt
Wilhelm Schüler,
 Uhemacher, Markt 16.


HEINE HESSLER, NeuMarkt 15.
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
 Petschaften,
 Zerknackmaschinen, Signetmaschinen,
 Automatenstempeln,
 Metall- u. Kartschukstempel für Behörden u. Private
 druckmaschinen, Ovale, Papierenstempel
 Trockenstempelpressen
 etc. etc.
 in billigen Preisen.

Als besonders billig und von
 anerkannt vorzüglicher Qualität
 empfehle
Mariath's Malzkaffee
 in 1/2 Pfundpacketen.
Dr. Frz. Gerfurth, Merseburg.

Glacéhandschuhe,
 bestes Fabrikat, für Herren und Damen
 empfiehlt sehr preiswerth
das Putz- und Modemagazin
B. Pulvermacher,
 Merseburg, Burgstrasse 5.

Johannis- und Stachelbeeren,
 à Str. 20 Pf.,
 sowie
Braunkohlspflanzen,
 à Schd. 10 Pf.,
 empfiehlt
Gaw. Schwanann,
 Unteralfenburg, Winkel 6.


Fahrräder
 werden nach wie vor gut reparirt.
Gottlob Gärtner,
 Mälzerstraße 8.
 Zubehörsache stets am Lager.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
 ist die in 22. Aufl. erschienene Schrift
 des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und
Sexual-System
 Preisanzahlung für 1 u. 1. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Geschäfts-Verlegung.
 Meine Polster-Werkstatt und
 Tapetenhandl. befindet sich jetzt
13. Gotthardtsstr. 13.
 Ich habe mein Geschäft bes-
 bedeutend erweitert u. halte mich
 meiner werthen Kundschafft sowie
 den geehrten Anwohnern von
 Merseburg und Umgegend unter
 Zusicherung prompter Bedienung
 geneigtest empfohlen.

Hochachtungsvoll
Albert Schild,
 Tapetier und Decorateur.


Hemden.
 Große Auswahl in

Herren- und Damen-Hemden,
Erstlings-Hemden,
 à Stck. von 35 Pf. an.

Markt 17. A. Günther, Markt 17.

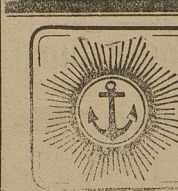
Radfahrer
 empfehlen
Hildebrandt & Rulles,
 Tuchhandlung — Maafgeschäft für seine Herren-Garderobe.
Weinhandlung
Gotthelf Kühne, Leipzig,
 gegr. 1928. **Telephon I 824.**

empfehlen
Hildebrandt & Rulles,
 Tuchhandlung — Maafgeschäft für seine Herren-Garderobe.
Weinhandlung
Gotthelf Kühne, Leipzig,
 gegr. 1928. **Telephon I 824.**

Petersstraße 11. Telephon I 824.
 empfiehlt alle Sorten Wein in vorzüglichster Qualität, sowie große Auswahl von
Champagnern, Cognacs, Piquenren etc.
 zu den billigsten Preisen. [H. 311.900.]
Ausführliche Preisliste auf Wunsch gratis und franco.

Deutsche Steinmeiz- u. Bildhauerschule Zerbst
 Abtheilung C der Anhaltischen Bauschule
 Vorkursus Oktober. Staats-Prüfungs-Commiss. Wintersemester 4. November.

Hugo Hartung,
 Merseburg,
 Rossmarkt 1.
Für Brautleute!
Schwarze
Seidenstoffe
 (garantirt reine Seide)
 Meter von Mk. 1,75 bis Mk. 6
 in nur bestbewährten Qualitäten.


Anker-Chocolade
Anker-Cacao
Anker-Lebkuchen
 Vorzüg-
 liche
 Qualität,
 allgemein
 beliebt.

Sehr billig! Sehr gut!
Trockene Wachs- u. Kern-Seife,
 außerordentlich waschfähig, 5 Pfund nur 1 Mk.
G. Klinger, Seifen-Fabrik, Leipzig, Petersstraße 48.
 10 Pfd. Postporto 25 Pfennige, Packung frei. [H. 313.141]

Ein Partie dauerhafte
Militär-Drelljacken,
 passend für Arbeiter, ist wegen Aufgabe
 des Geschäftes sehr billig zu verkaufen.
Julius Grobe, Saalftr. 4.

Hundekuchen
und Fleischfutter
 für Geflügel offerirt
Carl Herfarth.
Dr. Derrnehl's
Eisenpulver.

Vorzügliches seit 31 Jahren beliebtes Eisen-
 präparat. Alle, die es gebraucht haben, loben
 es. **Kein Geheimmittel.** Schachtel 1,50.
 Heftliche 3 Sch. 4,25 Mk. Nur echt in weißer
 Packung mit Siegel u. Schutzmarke. Haupt-
 depot: **Weiße Schwannapotheke, Berlin**
 Spandauerstr. 77. In Merseburg: **Zu**
den Apotheken. [H. 15.201.]
 Die Haupt-Vertretung einer alten,
 gutbewährten Lebens-Verfürungsgesellschaft
 ist für den hiesigen Platz unter günstigen
 Bedingungen zu vergeben. Gef. Offerten
 sub G 971 an Max Gerstmann, Berlin W. 9.

Ein großer Posten
billiges emailirtes Nodgefähr
 ist eingetroffen bei
Hugo Becher,
 Schmalstraße 29.

Vorsicht
beim Trinken!
 In der heißen Jahreszeit ist als Getränk
 kalter Kaffee zu empfehlen. Um Getränke
 vorzubereiten, lege man dem Kaffee ein wenig
Cognac zu, welchen man sich selbst per Liter
 zu etwa 1 Mk. bekanntlich in guter Qualität
 aus **Dr. Mellinshoff's Cognac-Spezial-**
 herstellt, die in Originalflaschen zu 75 Pf. bei
 folgenden Firmen zu haben ist: in **Merse-**
burg in der Stadtapotheke.

Gänse-, Enten-, Sühner-
und Taubenfutter
 alle Arten bei
Carl Herfurth.

Eduard Hoefor
 in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
 der Weingroßhandlung von **Jo-**
hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
 a/S. und Winkel 1/2 Meilegenau.
 Verkauf sämtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Nur ärztliches Urtheil
 ist maßgebend!
Kein Nährpräparat wird soviel in
 ärztlichen Familien verwandt als
Timpe's Kinderernährung.
 Im Sommer unentbehrlich. Milch-
 zuzatz, Stuhlgang u. Verdauung tabel-
 los, kräftige Blut, Muskel- u. Knochen-
 bildung! Vorzügliche Erfolge. Pro-
 specte gratis, Packete 80 u. 150 Pf. bei
Paul Berger, Wilh. Kieselstr.

Neuheit.
 Unübertroffen. Patentirte Milch-
 seife von vorzüglicher Waschkraft,
 höchst sparsam im Gebrauch, aus der **Dampf-**
molkerei Querfurt empfiehlt zu Tages-
 preisen der General-Vertreter
Rudolf Jacobi, Halle a/S.,
 Dreyhauptstrasse 2.
 [H. 55.504 a.] **Telephon 729.**

Frucht-
u. Getreide-Säcke
 hält in großem Maßstabe auf Lager
 und offerirt
 zu sehr billigen Preisen
Otto Dobkowitz
 Merseburg, Entenplan 3.


Denkbar billigste directe Wegungsquelle
 für Jagd- u. Selbstbehauptung
 bester Qualität und höchster Schußleistung.
 Taschen- und Revolver, sowie erstklassige Fab-
 riker für Jagd und Sport. Illust. Cataloge
 sendet gratis und franco die General-Fabrik von
H. Burgmüller, Krollenren.

Volksvversicherung.
Inspectoren
 zum möglichst baldigen An-
 tritt event. zur Ausbildung
 gegen Fixum, hohe Provision
 und Tagegelder gesucht.
 Offerten unter F 48 an
 die Exped. d. Bl.


Turnverein „Korbstein“
 Anlässlich der Feier des 12.
 Stiftungsfestes mit Turnhallen-
 Einweihung treten die Verei-
 nsmitglieder Sonntag den 18. d. M.,
 nachmittags 2 Uhr, im Vereinslocal **Casino**
 zum Abholen der Fahne an. **Der Vorstand.**

Bücher-Gesellschaft.
 Sonntag nach
Nieder-Benna.
 Abfahrt 2 1/2 Uhr.

Weintraube.
 Sonntag den 18. d. M., von Nachmittags
 3 Uhr an,
Ballmusik
 bei stark besetztem Orchester.
 Dazu laden freundlich ein **F. Widel.**

Ein Paar Wäschen
 werden von einer tüchtigen Wäschan nach
 angemessen. Zu erir. in der Exped. d. Bl.
Maschinen-Schlosser
 zur Wartung und Instandhaltung einer kleinen
 Dampfmaschine gesucht.
Wagner & Witte.
 Ein unabhängiges, ordentliches Mädchen
 oder Frau **Aufwartung**
 wird als
 gesucht **Gotthardtsstraße 42.**

Leipzig

24. April bis 15. October.

1897.

Sächsisch-Thüringische

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.

Umfangreiche Ausstellung von Maschinen im Betrieb
Buchgewerbliche Collectiv-Ausstellung
Gas- und Wasser-Fachausstellung
Vorführung der Textil Fabrikation (Wäscherei, Wollkammerie, Spinnerei, Weberei, Zwirnerie im Betrieb)

Sonder-Ausstellungen: Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitsschulen, Briefmarken, Amateur-Photographien
Kunst-Ausstellung - Tyroler Bergfahrt
Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung
Alt-Leipziger Messviertel - Thüringer Dörfchen.

Fr. Th. Stephan

empfang frische Sendung:
feinste reife Aprikosen,
feinste reife Reineclauden,
feinste reife blaue Früh-Pflaumen,
feinste reife Äpfel
hochfein im Geschmack.

Herzogth. S.-Altenburg.
Städtische

Bauschule
Roda S.-A.

Progr. u. näh. Ausk. durch
Dir. Körner.

Rauch-Club „Brasil“.

Unsere werthen eingeladenen
Gästen zur gefälligen Kenntniss,
dass unser Stiftungsfest nicht,
wie Karten besagen (Zunfkenburg)
sondern heute Sonntag, als den
18. d. M., in der
Kaiser Wilhelm-Salle
stattfindet.

Der Vorstand.

Sächsischer Hof.

Sonntag Speckkuchen.

Nachmittag.

Säbuchen-Auskegeln.
W. Richter.

Essentielle

Holzarbeiter-Versammlung

Montag den 19. d. M., abends 8 Uhr,
im Gasthof zum schwarzen Hof, Saalf.
Tagesordnung wird in der Versammlung
bekannt gegeben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Einberufer.

Aufgepaßt!

Wo geh' wir heute hin!
Alle nach Köffen
bei das grüne Fränlein!
August Werner.

Restaurant Kyffhäuser.

Feiner Kunstig
hochfeiner Pilsener Bieres
(Bürgerliches Brauhaus Pilsen).

Restaurant Kyffhäuser.

Heute
Gänse- und Säbuchen-Auskegeln.

Botyfa's Restauration.

Sonntag Nachmittag

Wurst-Auskegeln.

Schützenhaus.

Heute

Geflügel-Auskegeln.

M. Vollrath.

NB. Kegelhahn noch einige Abende frei.

D. O.

Frankleben.

Sonntag den 18. Juli ladet zur Tanz-
musik (Militärmusik) freundlichst ein
G. Precht, Gastwirth.

Käfer-Club.

Heute nach Leipzig, wenn möglich ohne
die „Dulle“!

Hoffscherei.

Heute Sonntag früh Speckkuchen



Advertisement for 'Oehmig-Weidlich's Aromatisches SEIFEN-PULVER'. Includes an illustration of a woman washing clothes and text describing the product's benefits for laundry.

Auf dem Kinderplatze in Merseburg.

Sonntag den 18. Juli, Nachmittag 3 Uhr.

Gröfßnungsvorstellung.



Europas größte
Raubthier-Karawane und
Raubthier-Arena

à la Barnum.

Besitzer:

John Ehlsbeck's Wittwe

aus Hamburg.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

1 und 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung und Fütterung.

Sonn- und Feiertags von 3 Uhr an stündlich Vorstellung.

Non plus ultra der Dressur! Erste Reueheit!

Ohne Concurrenz!

Der Löwen- oder Wüstenritt.

in Vereinigung mit Kameel, Jelu, Doggen und Löwen, vorgeführt von dem Dresser
Mstr. Martino. - Zum ersten Male auf dem europäischen Continente der weltberühmte
Zierbändiger Mstr. Thomson mit seinen 8 Löwen und 3 Königstigern; als
Spezialität: Der Löwen-Ringkampf. Die Zierbändigerin Miss Flora mit ihren
russisch-sibirischen Wölfen und Schänen, sowie dem Wunder-Gheparden Nelly als
Spezialität einen Hänge. - Neu eingetroffen: Drang Wang, Hippotamus oder
Mähferd, african. Tapir, der größte Jaguar u. Königstiger der Welt, gehörtes Pferd.

Neu! Der Löwen-Ringkampf. Neu!

Eintrittspreise: I. Platz 1,20 Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Platz 30 Pfg., Militär und
Kinder unter 10 Jahren zahlen III. Platz 20 Pfg., I. und II. Platz die Hälfte. Schulen
und Institute in corpore haben bedeutende Preisermäßigung.

Die Direction: J. Ehlsbeck's Wittwe.

Werde zum Schlachten und zur Fütterung werden täglich zu hohen
Preisen angekauft.

Täglich grosse Vorstellungen.

Sommertheater im „Zivoli“

Sonntag den 18. Juli 1897.

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.
Wahrheitsmündgen
und Lügenmündgen.

Hierauf:

Das Bauberglöckchen im Walde.

Abends 8 Uhr:

Der Herrgottschnitzer
von Ammergau.

Überaus reiches Volksstück mit Gesang u. Tanz

in 5 Akten von Ganghofer und Neuert.

Zu Vorbereitung: Bocksprünge.

Freie turnerische Vereinigung.

Bei ungünstiger Witterung wird die be-
kannt gegebene Partie Merseburg-Ammen-
dorf nicht zu Stand, sondern
per Bahn ausgeführt.

Die Abreise erfolgt in diesem Falle 1 1/2

48 M. mittags.

Die Theilnehmer werden gebeten, 1/2 Stunde

vor Abgang des Zuges am Bahnhof zu

erscheinen.

Männer-Turn-Verein.



Zur Befestigung am
Sitzungsstift des Turnvereins
des Turnvereins, verbunden
mit Turnhallen-Gemeinschaft
Sonntag den 18. d. M.
verlangten sich die Mit-
glieder 2 1/2 Uhr nach-
mittags im Casino.
Der Vorstand.

Generalversammlung
des Vereins
Herberge zur Heimath

am Dienstag den 20. Juli cr., Nachm.
5 Uhr, im Saale der Herberge zur Heimath.

Tagesordnung:

- 1) Verwaltungsbericht des Vorstehenden.
2) Prüfung der Rechnung für 1-96/97, Ent-
lastung des Reobanten.
3) Feststellung des Etats für 1897/98.
4) Bestimmung über die Verwendung des
Ueberschusses.
5) Aeußerung für 3 statutengemäß ausstehende
Vorstandsmitglieder.
Stimmberedhtigt sind alle Mitglieder, welche
einen Jahresbeitrag von 2 Mk. und mehr zahlen.
Gäste willkommen.

Der Vorstand. Martius.

Suche sofort

100 tüchtige Arbeiter

für den Bahnbau Markranstädt-Bittern. Lohn
pro Stunde 28-32 Pf. Dauernde Beschäfti-
gung zugesichert.
Markranstädt, den 16. Juli 1897.

Fr. Haug.

Einige Wäschen

werden noch von einer tüchtigen Wäscherin
angenommen. Zu erst in der Exped. d. Bl.

Ziegelarbeiter
und einige junge Leute

sofort gesucht
Risch's Ziegelei.

Knechte und Wägde

erhalten stets sofort kostenfrei gute
Stellen bei hohem Lohn, freier Kost und
5 Mk. Mietgeld durch H. Frisch-
muth, Leipzig, Symbolstr. 20.

Wer schnell u. billigt Stellen
finden will, verlange pr. Postkarte
die „Deutsche Watalenzen-Post“ in Cöhligen.

Ein in der Hauswirthschaft tüchtiger,
kräftiges Dienstmädchen bei hohem Lohn zu
sofortigen Austritt gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum sofortigen Austritt ein älteres Mädchen

oder unabhängige Frau als

Aufwartung

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Im Wäschereibetrieb geübtes

junges Mädchen

kann dauernde Stellung erhalten. Näheres

in der Exped. d. Bl.

Ein seid. Damenregenschirm

(dunkelblau) stehen lassen. Bitte abzugeben

gegen Verlobung Dannewitz. S. 1 St.

Verloren

auf dem Wege vom Fahrartenhaller Carosell
zum Zuge 134 Radweg nach Merseburg am
15. Juli ein Portemonnaie mit 100 Mark
(Gold). Gegen gute Verlobung abzugeben
Station Carosell.

Ein weißer Hund,

auf den Namen

„Ritt“ horend

entlaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gierzu eine Zeilage.

Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Schulvereins.

Jena, 15. Juli. Der Allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande hielt gestern hier seine Hauptversammlung ab, der sich angelehnt der Vorgänge in Oesterreich ein erhöhtes Interesse zuwenden. So waren denn schon zu dem Begrüßungsabend, der am Dienstag zu später Stunde im großen Saale des Burgfellers begann, viele Vertreter der Ortsgruppen, auch hiesige Herren und Damen aus akademischen und bürgerlichen Kreisen, erschienen, um ihr Interesse für die Bestrebungen des Vereins zu bezeugen. Auch aus Oesterreich waren zwei Vertreter erschienen, Dr. Viktor Ritter v. Kraus und Herr Titta aus Trebnitz. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe und des Thüringischen Verbandes, Professor Klein, hieß die Versammelten herzlich willkommen. Von der Stätte des deutschen Volksthums, die 1806 die tiefste Schmach gesehen, ist die Bahn wieder emporgegangen, und endlich ist die Einigkeit unter dem ehernen Kanzler errungen worden. Nachdem die deutsche Einigkeit wieder geboren war, richtete sich die Aufmerksamkeit auf die Deutschen, die losgerissen und zerstreut fern von der zusammenhängenden Körperhaft, unter fremdem Joch und fremdem Einflusse noch zu leiden hatten. Nämlich wie der Slavisch-Verein für die Erhaltung und Verbreitung der evangelischen Wahrheit kämpft, so hat der deutsche Schulverein die Erhaltung des Deutschthums auf die Fahne geschrieben. In den habsburgischen Nachbarnländern, wo das Deutschthum am meisten und unmittelbar bedroht ist, entfaltet er vorzüglich seine Thätigkeit. Daß den zerstreuten Deutschen die deutsche Sprache und das Deutschgefühl erhalten bleibt, danach strebt der Allgemeine deutsche Schulverein. Die Deutschen müßten alle im gleichen Sinne wie der Schulverein handeln, die nationale Sache verteidigen helfen. Die zündenden Worte des Redners klangen in ein mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Deutschland aus. Harrer Gabriel = Dresden schilderte in wirkungsvoller Weise das durch die Sprachenverordnung des Grafen Badien hervorgerufene Unheil. Der Deutschböhmische Herr Titta = Trebnitz hielt darauf eine Ansprache voll Hoffnungsfreudigkeit. Die Sprachenverordnung habe eine tiefe Bewegung unter den Deutschen hervorgerufen. Sie habe den Deutschen wieder die Gefahren gezeigt, von denen sie umgeben sind. Die Deutschen schäuen getrost in die Zukunft und hätten neuen Muth bei der Abwehr des gegen sie geführten Schlags gewonnen. Man könne äußere Maßnahmen gegen sie treffen, aber nicht verhindern, daß sich die Deutschen weit über das Land die Hand reichen und sich durch geistige Zwiesprache kräftigen und ermuntern. Er freute sich, zu sehen, wie die Deutschen hier im Mutterlande thätig seien, um den Brüdern draußen deutsche Sprache und deutsches Wesen zu erhalten. Diese würden aushalten, auch wenn sie noch mit härteren Maßnahmen bedroht würden. Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Als zu später Stunde noch der Hauptleiter des Schulvereins, Geheimrath Wattenbach aus Berlin, auftrat, begrüßte ihn Professor Klein mit einem Hoch, das Wattenbach von sich der Sache zuwies. Lange blieb die Versammlung in gehobener Stimmung bei Rede und Sang zusammen. Gestern Vormittag fand die geschlossene Versammlung der Vertreter statt, mittags die öffentliche Hauptversammlung in den akademischen Kossälen. Zu derselben waren so viele Theilnehmer von Nah und Fern erschienen, daß die akademischen Kossäle bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Geheimrath Wattenbach eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worauf mehrere Telegramme verlesen wurden, darunter solche von österreichischen Reichstagsabgeordneten und dem Bunde der Deutschen in Böhmen. Director Professor Böning hieß die Versammlung im Namen der Universität willkommen. Deerebürgermeister Singer entbot den Willkommengruß der Stadt Jena. Dr. v. Kraus stiftete den Dank des Wiener Schulvereins für das ab, was der deutsche Verein für die deutsche Sache in Oesterreich gethan, indem er ein Bild von der Wirksamkeit des Wiener Vereins entwarf, der seit seinem Bestehen 5 Millionen Gulden zu Vereinszwecken aufgebracht hat. Rechtsanwalt Dr. Kuhlens = Jena überbrachte den Gruß des Alldeutschen Verbandes. Geheimrath Wattenbach erstattete sodann den Geschäftsbericht. Der Verein besteht aus 265 Ortsgruppen mit 26 574 Mitgliedern; es gingen 1896 119 094 Mk. gegen 110 000 Mk. im Vorjahre ein, und es bleibt ein Kassensbestand von 44 000 Mark gegen 35 000 Mk. im Vorjahre. Den Vereinzwecken find 65 759 Mk. zugeführt. Zum Drie der nächsten Versammlung wurde, wie schon gemeldet, Lübeck gewählt; Warburg, das eine Einladung gesandt hatte,

ist für 1899 ins Auge gefaßt. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, führte Geheimrath Wattenbach aus, daß der Verein sein politischer sei und deshalb zu manchem geschwiegen habe, daß er aber dazu nicht schweigen dürfe, daß das Deutschthum in den österreichischen Marken geradezu erwigert wird. Schon lange sei die Gefahr bekannt; die neuen Sprachenverordnungen hätten den Keil zum Ueberlaufen gebracht. Harrer Gabriel = Dresden begründete, warum man jetzt aus der beobachteten und zurückhaltenden Stellung herantrete, und verlas eine Kundgebung an die Deutschen Oesterreichs, der die Versammlung beigestimmt. Hofrath Professor Euden hielt dann die durch Reichthum und Höhe der Gedanken ausgezeichnete Festrede, nach der die Versammlung mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a/S.
Fortsetzung.

Es schließt sich hieran der Allgemeine Theil, enthaltend: Gutachten, Ansichten, Wünsche etc. In Verkehrsangelegenheiten sind die Bemühungen um Errichtung einer Eisenbahn = Auskunftsstelle in Halle von Erfolg nicht begleitet gewesen. — Verschärflich sind Anträge auf Verbesserung von Zugverbindungen gestellt worden, zum Theil mit Erfolg. — Gegen die Einführung von Staffeltarifen hat sich die Handelskammer wiederholt ausgesprochen, sowohl im allgemeinen, wie auch gegen die stoffserniedrig Herabsetzung der Tarife für Eil- und Frachtsäckgut; dagegen ist eine allgemeine Frachtermäßigung beifürwortet worden. — Die Einführung dieser Frachtsätze für Ausfuhrsendungen nach Studium war der Gegenstand einer besonderen Eingabe an den Herrn Verkehrsminister. Unter den Wünschen, welche das Eisenbahnwesen betreffen, befinden sich namentlich solche aus dem Kreise Torgau.

Ein Antrag an den Königlichen Regierungspräsidenten, daß anlässlich der geplanten Erbauung des Elster = Saale = Kanals Leipzig = Cregpan die oberhalb halles gelegenen Saalethäusen in den Größenverhältnissen von 70 m Länge und 8,6 m Breite ausgebaut werden möchten, ist ein abschlägiger Bescheid der genannten Behörde erfolgt; es ist deshalb ein erneuter Antrag an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet worden.

Bezüglich des Postwesens hat sich die Handelskammer gegen die beabsichtigte Einschränkung der Annahme und Bestellung gewöhnlicher Pakete an Sonn- und Feiertagen ausgesprochen.

Zu dem Entwurf des Handelsgesetzbuches ist ein umfangreiches Gutachten erstattet. Die Durchführung des Börsengesetzes hat zu mehrfachen Berichten an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe Veranlassung gegeben, indeß ohne Erfolg, da die Handelskammer unterstellte Börse zu Halle a. S. sich aufgelöst hat. — Die Einwirkung des Verbotss des Detailreizes hat die Kammer in mehreren Schriftstücken an die zuständigen Stellen dargelegt und die ihr aus den theilhaftigen Kreisen vorgetragenen Wünsche dort beifürwortend zur Kenntniß gebracht. — Die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte vermochte die Kammer nicht als notwendig anzuerkennen, wenn sie auch gegen einen entprechenden Versuch für die größeren Städte eine Einwendung erheben wollte. — Die Frage des 8 Uhr = Vaden = Luffes hat in einer Eingabe an den Herrn Handelsminister eine ablehnende Behandlung erfahren. — An Gerichtsbehörden wurden 36 Gutachten erstattet, darunter 1 dem Landgerichte zu Torgau, 2 dem Amtsgerichte zu Merseburg und 1 dem Amtsgerichte zu Eisleben. Die Neugestaltung des Gejezes über die Handelskammern gab zu mehrfachen Berichten Anlaß.

Dem besonderen Theile, die Berichte über die einzelnen Geschäftszweige enthaltend, sind folgende Angaben zu entnehmen:

Auf den Getreidehandel hat die bessere allgemeine wirtschaftliche Lage eine lebendige Wirkung ausgeübt, indem sich der Umsatz, der größeren Consumfähigkeit entsprechend, erhöhte. Die Preise wiesen bis zur neuen Ernte eine langsam steigende Bewegung auf; nach der quantitativ sehr reichlichen Ernte übte das schlecht eingebrachte minderwerthige Getreide einen Druck auf den Preis aus.

Die Mühlenindustrie war infolge Verlustes auswärtiger Absatzgebiete durch gesetzgeberische Maßnahmen der theilhaftigen Staaten mehr und mehr auf den Inlandsabfab angewiesen, weshalb sich ein vergrößertes Angebot geltend machte. Hierdurch wurde das Ergebnis nicht unbedeutend herabgedrückt. In der Kunst- und Handelsgärtnerei hat

sich ein lebhafterer Geschäftsverkehr entwickelt. Auch im Verkehr mit sämtlichen Baumaterialien fand ein reger Absatz statt, der das Geschäftsergebnis einigermaßen befriedigend gestaltete. Der Großhandel mit Sämereien war im Großen und Ganzen zufriedenstellend.

Ueber die Malzindustrie kann nur Günstiges berichtet werden. Die Nachfrage nach Malz gestaltete sich äußerst rege, so daß die vorhandenen Vorräthe zu sich steigenden Preisen vollständig geräumt werden konnten. Bezüglich der Brauerei kam gleichfalls von einem günstigen Ergebnisse berichtet werden, da der Absatz an Bier sich nicht unerheblich vermehrt hat. Von den im Handelskammerbezirke im Betriebe befindlichen 235 (1895 236) Brauereien wurden 294 524 (319 462) hl obergähriges und 738 947 (717 162) hl untergähriges Bier erzeugt, wobei 171 837 (171 873) D.-Gr. Gerstenmalz und 2205 (2528) D.-Gr. Malzsurrogat verbraucht wurden. Der Bruttoertrag der Brauereien erreichte 709 473 (717 924) Mk. Davon entfielen auf den Steuerbezirk Merseburg 11 (11) Brauereien welche 49 928 (53 805) hl unter- und 53 809 (49 359) hl obergähriges Bier aus 17 375 (17 763) D.-Gr. Gerstenmalz und 328 (419) D.-Gr. Malzsurrogat mit einem Bruttoertrag von 72 225 (74 371) Mk. Brausteuer erzeugten.

Fortsetzung folgt.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 16. Juli. In hiesiger Gegend ist überall mit dem Roggenschnitt begonnen worden. Von der Fortführung dieser Arbeiten mußte indessen Abstand genommen werden, da sich seit gestern endlich der langerechte Regen eingestellt hat. Es hat heute den ganzen Tag geregnet und hat dies namentlich den Hackfrüchten wohlgethan. Eine durchweg gute Klee- und Feuertente ist hier zu verzeichnen. Der Preis für neues Heu stellte sich im Durchschnitt auf 2,25 Mk. pro Centner frei Hof. Der Stand der Hackfrüchte ist im Allgemeinen ein guter, es war jedoch überall die höchste Zeit, daß sich endlich ein anhaltender Regen einstelle. — Die Roggenernte dürfte stellenweise befriedigend ausfallen, nicht so gut ist es mit Weizen und Hafer bestellt. Der Ofsthan ist in hiesiger Gegend ein ganz befriedigender.

† Liebenwerda, 16. Juli. Wie der Hall. Ztg. gemeldet wird, hat sich der wegen Untersuchungen verfolgte Harrer a. D. Manlius aus Saathain jetzt beim Landgericht in Torgau selbst gestellt und befindet sich dort selbst in Haft.

† Domsersleben (Magdeburg), 13. Juli. Einen werthvollen Fund machte vor einigen Tagen hier der Maurer Karl Borchard beim Ausbessern eines Kellers des Gutsbesizers Gust. Weber. In der Wand eingemauert fand er einen großen feineren Topf (ungefähr 2 Regen Inhalt), in welchem Gold- und Silbermünzen aufgeschichtet waren. Die Münzen sollen einen hohen Werth besitzen und tragen das Bildniß Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms III. Der Vater des Hrn. Weber hat das Grundstück in den 40er Jahren gekauft. Es ist wohl anzunehmen, daß das Geld in den Befreiungskriegen vor den damals in Deutschland hausenden Franzosen versteckt ist.

† Gardelegen, 14. Juli. Der Mörder des kleinen Sohnes des Rechtsanwalts Peters, Fritz Kobau, hat, nachdem er bisher seine That hartnäckig geleugnet, am Montag bei seiner Vorführung dem die Untersuchung führenden Amtsgerichtsrath Kläber gegenüber eingekannt, mit einer Feile, welche er sich selbst geschmiedet, und kurz vor der grauenvollen That gekürzt haben will, den Mord begangen zu haben. Er will den Knaben von hinten gefaßt und ihm die Stiche, wie sie gerade gekommen sind, beigebracht haben. Er will durch den Umstand, daß einige Tage vorher ein Arbeiter aus Kl. Neudorf, welcher auf der Bintelmann'schen Schmiedemeister mit ihm zusammen gearbeitet, ihn genect und gedroht habe „ihn am Montag aufzufressen“, und ein anderer Arbeiter, gleichfalls aus Kl. Neudorf ihm gesagt, „der erstere habe schon zwei aufgefressen“, zu dem Entschluß gekommen sein, gleichfalls einen Menschen umzubringen und aufzufressen. Die Feile, welche die auch die dreifantigen Wunden entstanden sind, will er in der Beel geworfen haben. Der Mord soll nach der That den Weg nach Hause auf Linwegen zurückgelegt, sich unterwegs in der Beel die Hände gewaschen haben und vom Trüfsteher Wege her nach Hause gekommen sein. Hierbei ist er vom Schmiedemeister Krieger beobachtet worden, wie er sehen und gegen seine sonstige Gewohnheit ohne zu grüßen, die Hände in den Rockärmeln zurückgezogen, die erteilige Wohnung aufgesucht hat. — Der „Gard. Kr. Anz.“

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 29.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1897.

Geldhieden.

Von C. Zoeller.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Sie denkt, es ist eine jener vorübergehenden Täufelreien, wie sie Männer der oberen Zehntausend ohne Lebensorgen oft zu ihrer Zerstreuung gebrauchen. Sie giebt ihm noch einen herzlichen Abschiedskuß und plöglich beugt er sich, von Gewissensbissen übermannt, herunter, und drückt seine Lippen auf ihre Hand — die Hand, die in Stunden der Not so fleißig und freudig für ihn und seinen Sohn gearbeitet!

Erna klopfte alsdann an die Schlafstubenthür des Gastzimmers und tritt auf das „Gerein“ des Fräuleins an deren Lager, auf dem diese sich tobend vor Uebermut wälzt, und sich tollachen will über diese Form der Anbetung, die ihr von der ahnungslosen Frau harmlos gebeichtet wird. Lacht, lacht über diese „Nartheit“, um die Nerven sie in immer größere Sicherheit einzuwiegen. Und harmlos geht die blinde Thörin auch am Abend auf die verzückten Bewunderungsausdrücken ihres Mannes ein, als Lizzy, zur Premiere geschmückt, strahlend in duftiger weißer Seidencrêpe-toilette, einen großen Strauch Weiden am Busen, den Erna mütterlich gespendet, zu dem sie erwartenden Paare hineinkommt, um mit ihnen die Galavorstellung im neuen Theater zu besuchen. Mit gutmütigem Spott nimmt sie es hin, daß er im Wagen seinen Platz der Fremden gegenüber, in der Loge hinter ihrem Stuhle sucht, daß er für sie selbst erzwungene Aufmerksamkeit, für Lizzy allein nur Blick und Gedanken hat. „Eine vorübergehende Thorheit“ beruhigt sie immer wieder ihre leis aufsteigenden Bedenken. Die stolze Frau hätte sich der Rolle einer Eifersüchtigen aus Grund der Seele jetzt noch geschämt.

Im Zwischenakt wandeln sie friedlich Seite an Seite durch die glänzenden Gesellschaftsräume des luxuriösen Theaters.

Plötzlich stockt Lizzys Fuß. Sie erbleicht. „Lassen Sie uns umkehren, bitte“, stammelte sie todeserschrocken. Und als sie kehrt gemacht, sagt sie mit ihrem bezwingendsten Lächeln: „Die elegante Dame am Arm des Herrn, die uns entgegenkamen, wollte ich gern vermeiden. Es war eine Jugendfreundin von

mir, die aus glanzvoller Stellung herabgestiegen zur Rolle einer Deklassierten. Ich hätte sie schneiden müssen. Es thäte meinem Herzen wehe, sie so zu demütigen.

„Eiles Herz“, murmelt der Kommerzienrat tiefdurchdrungen, und verständnisvoll wandert das Auge des Bethörten zu seiner Gattin hin.

Sie sind daheim. Es ist späte Nacht. Der

ihrer Lebensgefährtin in Banden hält, ist ihr endlich an diesem Abend klar zum Bewußtsein gelangt, und die stolze Frau blickt zürnend den an, der nach ihr jetzt noch die Hand zu strecken magt.

„Was willst Du von mir?“ fragt sie eiskalt. Sie hofft ihn dadurch zum Bewußtsein seiner Pflicht zurückzurufen. Und als er verlegt sich abwendet: „Liebst Du mich denn gar nicht mehr?“

„Ich will mich beherrschen, ich verspreche es“, murmelt er dumpf.

„Beherrschen?“ schreit sie auf. „Halt Du denn jedes Gefühl für mich verloren?“ forcht sie in Todesangst. — — — Starres Schweigen. — — —

„Um Gotteswillen — liebst Du — liebst Du wirklich das Mädchen! Willst Du — wünschst Du — frei . . . zu . . .“

Da bricht's aus dem Wahnsinnigen hervor in einem Strom wilder Leidenschaft, mitleidlos und erbarmungslos auf das unglückliche Weib nieder, das ahnungslos getroffen, von dem elenden Egoisten zu Boden geschmettert wird:

„Ich hab' ein junges Herz, wenige Jahre der Jugend nur noch vor mir. „Ich will Glück, Glück an einem jungen heißen Herzen!“ —

„Was nützt Dir das ohne Gegenliebe?“ Sein Lächeln ist furchtbar grausam.

„Ich bin derselben gewiß! Du liebst mich nicht mehr, Du bist kühl und kalt.“

Da vergißt die Unselige ihren Frauenstolz und stürzt sich ihm mit einem Wehlaut zu Füßen.

„Du täuschst Dich, täuschst Dich. Ich habe nie aufgehört, Dich zu lieben. Dir gehörte ja mein ganzes Leben!“ —

Er blickt sie kalt an und — schreitet an ihr vorüber. Der Wahnsinn der Leidenschaft erstickt alles Gefühl für Recht und Pflicht bei dem Mann, der mit ihr alle Selbstachtung eingebüßt.

Welch eine Nacht im Hause des Kommerzienrats! Ruhe und rastlos ist Erna die vielen, vielen Stunden auf und ab gewandert, nachdem sie noch einmal ihren Mann gezwungen, sie anzuhören, nachdem sie ihn beschworen, bei dem Andenken der Gräber, die zwischen ihnen stehen, bei dem Zukunftsglück ihres einzigen überlebenden Kindes, ihr Familienglück nicht zu zertrümmern. —



Ophelia.

Kommerzienrat berauscht und wahnsinnig in seiner herblichen Leidenschaft hat die Frauen überredet, noch nach Beschluß der Festvorstellung mit ihm reichlich Sekt zu trinken.

Man hat sich endlich in die Schlafzimmer zurückgezogen. Verlangend streckt der Mann die Arme nach seinem Weibe aus.

Ihr sind die Schuppen von den Augen gefallen. Wenn sie auch nichts von einer Mitschuld des Mädchens ahnt, daß jene die Sinne

über
Ehen
samt
210
6.
stamb
thier,
sfort
adern
2.
ethen
2.
er
zu
r
ct.
a.
r.

Sein Herz ist wie unpanzert mit selbstsüchtiger Leidenschaft. Er weist die Erinnerung an seine toten Kinder mit Geringschätzung als Längstverwundenes, Längstverschmerztes von sich. Er wagt es, der Frau, die er so stolz kennt, und die nie die Arbeit scheute, als die Not im Hause das forderte, ein Snadenbrot anzubieten, und in aufstümmender zorniger Würde wirft sie ihm das Gebotene vor die Füße und will davonstürzen mit schnellem Temperament in die Nacht hinaus — hinaus, unter dem Dache fort, unter dem sie so viele friedvolle Tage verlebte.

Keinen Augenblick kommt der Tiefgekränkten der Gedanke, die Gegnerin hinaus zu weisen von der Schwelle, die ihr Fuß entheiligte.

Er mit Gewalt läßt sie sich von ihrem Mann überreden, nicht kopfüber ihr Haus jetzt zu verlassen. Er, der sich der öffentlichen Achtung in höchstem Maße erfreute, dessen Leben tadellos bisher war, fürchtete sich vor den Mandglossen seiner Diensthoten und dem unvermeidlichen Ecclat.

Welche Verheerungen in dem gestern noch so blühenden Gesicht der Unglücklichen, als die schöne Abenteuerin, frisch wie eine Rose, in besonders raffiniertem Morgenkostüm von rosenroter Seide mit duftigen Spitzengeriesel am Frühstückstisch erscheint, an dem Erna in gewohnheitsmäßiger Pflichttreue, trotz allem Vorgegangenen, ihres Hausfrauenamtes walte.

Sie zwingt sich, den Judaskuß noch zu ertragen, mit dem die rostigen Lippen ihre fahle Wange streifen, sie zwingt sich, die höfliche Wirtin zu spielen und beherrscht sich mit übermächtiger Gewalt, als das fremde Mädchen für den Abend seine Abreise ankündigt.

Sie schnellt empor wie von einer Schlange gestochen, als der sündige Mann, wie ganz selbstverständlich, in ihrem Beisein bittet, ihm am dritten Ort eine Zusammenkunft zu gewähren.

Ist ihm in seiner tollen Leidenschaft denn jedes Gefühl für Recht und Anstand abhanden gekommen? Großer Gott! ist es so weit mit ihm gekommen, daß sie ihn verachten muß?

Langsam, fast drohend kommt es über ihre Lippen, während sie angstvoll dem Mädchen, das die Rolle der beleidigten Unschuld spielte, in das durch nichts getrübe Antlitz schaut:

„Wenn Sie einen Funken Ehre im Leibe haben, werden Sie meinem Mann dieses Stellbischein verweigern.“

Totenschweigen. — —

„Wenn Sie das sind, für das ich Sie hielt, muß die Liebe meines Mannes Sie beleidigen.“ ist die zweite und letzte verzweifelte Herausforderung der armen betrogenen Frau, die sich an die Hoffnung anklammerte, ihr Gast werde in jungfräulicher Empörung diese ungeheure Beschimpfung von sich schleudern.

Da faßt Miß Lizzy Daubert entschlossen auch Position. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo man nicht mehr zu laviieren braucht. Der dumme Goldfisch sitzt fest genug im Netz, das nichts mehr zerreißen kann. Jetzt heißt es, die gefegmäßige Frau mit allen Mitteln von rannen treiben.

Sie richtet ihre hohe Gestalt selbstbewußt auf, sie lächelt den Bethörten verführerisch an, als sie starkbetonend spricht:

„Ich fühle mich nicht dadurch beleidigt.“

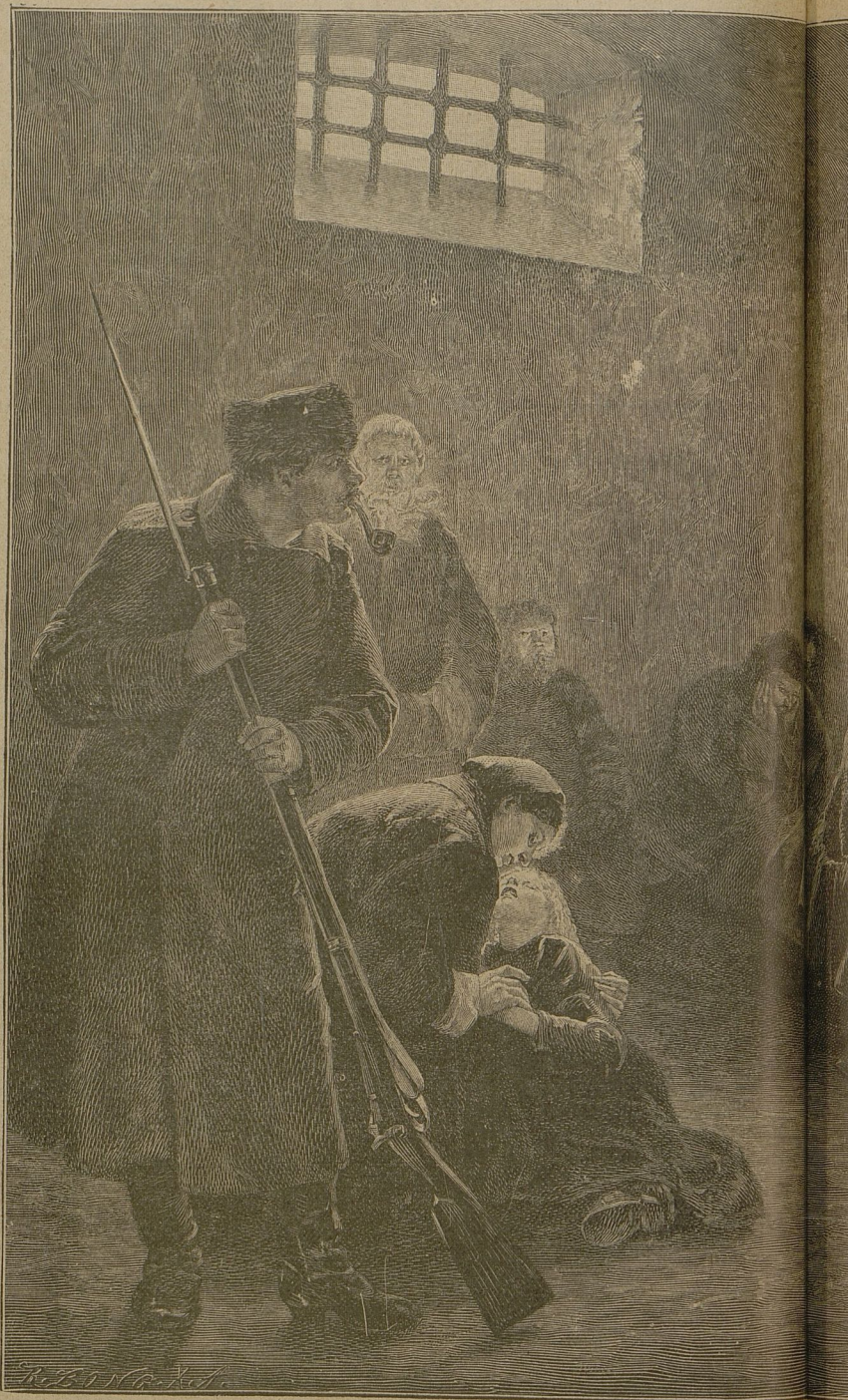
Als hätte sie einen Schlag ins Gesicht erhalten, so taumelt Erna. Dann tastet sie unsicher um sich, wankt hinaus und bricht in den Armen ihrer Diensthoten völlig entkräftet und erschöpft ohnmächtig zusammen.

Im Salon, ungehört, unbelauscht, finden die beiden Verräter sich unterdessen zusammen.

„Ich reise scheinbar heut Abend also nach Hause zu Papa. Meines Bleibens ist natürlich hier nicht mehr, wo ich so tief gekränkt wurde durch diese boshafte Frau. Ich werde einen Tag mich im Hotel aufhalten, damit

in meine Fabrik sandten, riefen in ihrer vorsichtigen Abfassung nur immer mehr den Zeit hunger eines Verschmachteten an, den es folgte Sie zu besigen.“

Er sieht das diabolische Lächeln nicht, das bligartig ihr kaltes Gesicht überzuckt. „Für Morgana bist Du mir jetzt, Du sollst mir



Auf dem Wege nach Sibermünde

wir ruhig ohne Zeugen uns noch aussprechen können.“

„O, ich stehe darum, Lizzy, jene gestohlenen Augenblicke, in denen Sie mich heimlich in der Konditorei trafen, sind gerade nur wie ein einziger Tropfen für verschmachtete Lippen, und auch Ihre geheimen Briefe, die Sie mir

Lebensoase sein,“ murmelt der alte Narr verzückt und folgt gereizt durch die unwillkommene Unterbrechung dem Mädchen, das ihn besorgt zu seiner Frau ruft, die heftig erkrankt scheint — Der Tag vergeht schleppend für die Schwerleidende.

Fräulein Lizzy läuft ab und zu geheimnis-

volle Wege, nachdem der Kommerzienrat sich in seine Fabrik im Borort begeben. Geheimnisvolle Boten werden entsandt, kommen und gehen. Mit robustem Appetit und durch alle die Szenen unzerstörbarem Gleichmut verzehrt die Golde dann auf ihrem Zimmer ein großes Rebhuhn, trinkt reichlich eine Flasche Portwein

Handreich bei. Mit dem feinen Instinkt ihrer Klasse haben sie längst herausgefunden, welcher Gesellschaft der Gast des Hauses angehört und beuten den erratenen Bruch dazu aus, der Beringgeschägten unverhohlen ihre Verachtung zu zeigen, während sie mit rührender Sorgfalt um ihre kranke Herrin bemüht bleiben.

Der Verblendete sagt sich nicht anklägerisch, daß er es ist mit seiner Schandthat, der den tiefen Leidenszug in dieses erschöpfte Gesicht gegraben, während sein Blick vergleichend von seiner gebrochenen Frau zu seiner in unzerstörbarem Gleichmut blühenden Geliebten schweift.

Beim Ende der Tafel spielen die Beiden noch ihre letzte infame Komödie. — Fräulein Lizzy zieht ihre Uhr. „Es wird Zeit. Darf ich bitten, daß eine Droschke für mich geholt wird?“

Der Geheimrat giebt Ordre. Dann wendet er sich, über und über rot, die Heuchelei ist ihm zu neu, um ihn geläufig zu sein, seinem jungen Gast zu.

„Sie nehmen mir es unter diesen Umständen nicht übel, wenn ich Sie nicht zur Bahn begleite, Lizzy?“

„O, ich bitte sogar dringend darum, es zu unterlassen.“

Erna horchte auf. Ein blasser Hoffnungschimmer dämmerte ihr, daß mit ihrer Entfernung alles noch wieder gut werden könnte, daß ihr einst so braver Mann sich in elfter Stunde noch auf sich selbst zu bestimmen scheint und zu seiner Pflicht zurückkehren will. Es stimmt sie weich in der Scheidestunde und macht sie großmütig gegen die, die ihr so Schweres angethan.

(Fortsetzung folgt).

Unsere Bilder.

Ophelia. Shakespeares lieblichste Mädchengestalt ist Ophelia im Hamlet. Sie wird bekanntlich wahnsinnig, weil der Mann ihres Herzens, Hamlet, ihren Vater erschoten hat. Ihr tragisches Ende schildert die Königin im vierten Aufzuge mit folgenden Worten: Es neigt ein Weidenbaum sich über'n Bach Und zeigt im klaren Strom sein grünes Laub.

Mit welchem sie phantastisch Kränze wand Von Hahnfuß, Veselin, Maßliet, Purpurblauen, Die freche Schäfer aröblicher benennen, Doch zücht'ge Jungfran'n tote Mannesfinger:

Dort, als sie aufkam, um ihr Laubgewinde An den gesenkten Aesten aufzuhängen, Zerbrach ein falscher Zweig, und niederfielen Die rankenden Trophäen und sie selbst Ins weinende Gewässer. Ihre Kleider Verbreiteten sich weit, und trugen sie Sirenen gleich ein Weilchen noch emper, Indes sie Stellen alter Weisen sang Als ob sie nicht die eigne Not griffe, Wie ein Geschöpf, gebären und begabt für dieses Element. Doch lange währet es nicht

Bis ihre Kleider, die sich schwer aetrunken Das arme Kind von ihren Melodien Hinunterjogen in den schlamm'gen Tod.

Auf dem Wege nach Sibirien Das Bild des jungen polnischen Malers stellt einen Vorgang aus dem Leben der zur Verbannung nach Sibirien verurteilten politischen Verbrecher dar. Eine der unwirtlichen Stationen ist erreicht, im Kerker weist man den Totmüden eine Stätte an. Aber die im Herzen nagende Verzweiflung läßt keine Ruhe zu. Stumm, regungslos, den Blick zu Boden geschlagen, so sitzen die Unglücklichen an der Mauer, bewacht von dem rohen Soldaten, dessen Späherblick nach einem Zeichen der Insubordination forschet,

damit er seine Gewalt zur Geltung bringen kann. Ihn kümmert nicht das Glend der Greise, der Frauen und Kinder, die er hinflehen sieht, nicht die Verzweiflung der Männer, er ist sich seines Kommandos bewußt und stolz darauf. Eine tiefere, aber wahre Illustration zu der Schilderung der Greuel russischer Justiz, wie sie in den „Geheimnissen einer Nihilistin“ in diesen Blättern enthüllt werden.



Bildmalerei von W. Schereschewski.

und zwei Weingläser Cognac dazu und hüllt sich, Stunde auf Stunde, in dicke Cigarettenrauchwolken, während sie ihre luxuriöse Garbe robe und die auffällige Wäsche aus Seidenflor und Spitzen in den stark fadenheiligen Koffer packt.

Die Diensthoten stehen ihr mit keinem

Zu Tische rafft sich die Unglückliche noch einmal auf, um bei dem Abschiedsmahl zu erscheinen. Wie sieht sie aus, als sie mit zitternden Händen, ohne selbst etwas anzurühren, den beiden Hungrigen die delikatesten Schüsseln zureicht. Wie vergrämt, wie gealtert in den wenigen Stunden!

Spruch.

Wenn du willst im Menschenherzen
Alle Saiten rühren an,
Stimme du den Ton der Schmerzen,
Nicht den Klang der Freuden an.

Mancher ist wohl, der erfahren
Hat an Erden keine Lust;
Keiner, der nicht still bewahren
Wird ein Weh in seiner Brust.

Friedrich Rückert.

Allerlei.

Daß Schlangen in der Gefangenschaft oftmals freiwillig lange Zeit fasten, ist ja bekannt; ihr Nahrungsbedürfnis ist im allgemeinen sehr gering, und selbst große Riesenschlangen sind zufrieden, wenn sie nur alle paar Wochen eine Mahlzeit einnehmen können. Die größten Hungerkünstler scheinen die Vipern zu sein. Die Kreuzotter verbringt in der Gefangenschaft jede Nahrung und verhungert. Nach Galien Ringaubs Beobachtung widerstand eine Viper 370 Tage, also länger als ein Jahr dem Hunger, ein anderes Tier, das er in einem Aquarium hielt, in dem sich Wasser befand, worin es sich sehr oft badete, hat 464 Tage, also 1 1/4 Jahr, ohne Nahrung gelebt. Das Merkwürdige dabei ist, wie wenig die Tiere während ihrer langen Fastenzeit an Gewicht einbüßten; zu Beginn wogen sie 26 Gramm, gegen Schluß 23,50 Gramm. Sie hatten also in 15 Monaten nur 2,5 Gramm verloren. Dabei hatten sich die Tiere inzwischen noch gebüet, und die abgeworfene Haut wog auch noch 1,2 Gramm.

Alteutsche Biere. Nicht nur unser gegenwärtiges Geschlecht hubditi dem Gerstensaft, sondern unsere Vorfahren aus der aschgrauen Vorzeit schon schätzten das edle braune Getränk, das der sagenhafte König Gambrinus von Flandern und Brabant erfunden haben soll. Es scheint aber, als wenn man in der neuesten Zeit mit aller Energie darauf ausginge, das Bier auszuwotten, denn wenn man durch die Straßen einer modernen Großstadt wandert, wird man mit Staunen die zahllosen Bierverteilungsstellen, meist großartige Paläste, erblicken. Da heißt's an den Schildern: „Löwenbräu, Spaten, Frankenbräu, St. Annabräu, Hürnerbräu, Bischerbräu, Augustiner, Dornmunder, Schmechater, Nürnberger, Erlanger, Lichtenhainer, Schultzeiß, Pilsener, Kulmbacher u. s. w.“ Wie schade, daß man nicht die alteutschen Biernamen hat, da doch die moderne Kneipeneinrichtung altdeutsch ist. Im Mittelalter hießen die Biere: Leipziger Nastrum, Hallischer Puff, Wittenberger Gutgult, Halberstädter Brennhahn, Goslarische Gose, Spritzer Mord und Totschlag, Güstrower Knielejad, Radeburger Kummel-

daus, Wettiner Kauterling, Bölscher Kuhschwanz, Osabrüder Buße, Herforder Kemma, Eternförder Kadebülle, Brisenburger Biet den Kerl, Königsutter Dudslein, Kieler Witte, Jennischer Dorsteufel, Delmsfäder Klappitt oder Kladder an die Wand, Gislebener Krabbel an die Wand, Lübecker Bismal, Brandenburgischer Alter Klaus, Kalbereger Blad, Bernigeroder Puppenbier, Marburger Junfer, Herber Würze, Wartenburger Bockhart, Grimmaitches Bauchweh, Totenkopf in Schöningen, Schweidnitzer Stier, Merseburger Stürzbartel, Riddagshauser Schüddelkappe, Jammer in Ostpreußen und Kater in Stade. Die Biere von ehedem scheinen, nach den Namen zu urteilen, allerdings sonderslich angenehme Eigenschaften nicht gehabt zu haben,

Empört hinderte er zwar nicht ferner die Reise, nahm aber den Steuermann wie die beiden Ruderer zu Zeugen, um die Sache weiter vor Gericht zu verfolgen. „Yegro“, erklärte die junge Frau besorgt zu ihrem Mann, „ohreige geht auch den Steuermann und die Ruderer. Schnell! schnell!“ Der Kurier gehorchte. — Empört wolle sich jetzt die Schiffsmannschaft auf ihn stürzen, allein dieser griff zu seinen Pistolen. Lachend erklärte die junge Frau: „Berühigt euch, das Schmerzengeld wird euch gezahlt werden. Der Pächter vermag nun meinem Mann nichts anzuhängen, da ihm die Zeugen fehlen; denn das Gesetz sagt: niemand kann in einem Rechtsfall als Zeuge fungieren, wenn er selbst Partei ist. Er kann es auch nicht, wenn er Mitleidender ist. Die erste Ohrseige hätte die Reise meines Mannes unliebsam unterbrochen. Durch eure Dürse ist er mithin befreit worden.“ — Die Schiffsmannschaft lachte, und der Kurier kam ohne Aufenthalt an den Ort seiner Bestimmung.

Selbstankündigung. Rubens hatte eben eine herrliche Madonna vollendet. Seine Schüler mußten den Diener des Meisters durch ihre Bitten zu bewegen, daß er sie in das Atelier einliesse. Begierig stürzten sie hinein, und einer fiel auf das Bild und verwischte — die Farben waren noch frisch — den Kopf und den einen Arm, der Diener, zuerst natürlich aufs Äußerste erschrocken, hatte sich halb gefascht. Er schloß die jungen Künstler in das Zimmer und schwur, es dürfe keiner den Fuß über die Schwelle setzen, bis Arm und Kopf nicht wieder hergestellt wären. Was war zu thun? Die jungen Männer wühlten endlich den Geschichtstesten unter ihnen, van Dord, er sollte den Schaden wieder gut machen. Zitternd ging der bescheidene Anfänger ans Werk. Am andern Morgen sagte Rubens, indem er das Bild mit wohlgefälligem Nadeln betrachtete: „Fürwahr, recht gut! Besonders der Kopf und der rechte Arm sind mir gelungen!“

Der türkische Gesandte an dem Hofe Ludwigs XIV. erschien einst in einer Loge der großen Oper. Er aucte und spuckte den Zuschauern auf die Köpfe. Darüber entstand Lärmen; die Entrüsteten drohten nach der Loge hinauf. „Was haben die Leute?“ fragte der Orientale seinen französischen Begleiter.

„Sie wollen nicht bespudt sein,“ lautete die Antwort. „So mögen Sie fortgehen“, versetzte der Gesandte ruhig, rauchte und spie nach wie vor.

Peter der Große war einst im Senate sehr wildtand ausgefahren, als ihm über die massenhaft vorkommenden Diebstähle Bericht erstattet wurde. Er gab seinem Kanzler Befehl zu einem Erlass, daß jeder, der nur den Wert eines Scidies veruntreue, ohne Gnade gehängt werden solle. Der Kanzler aber sagte: „Wenn Ew. Majestät beabsichtigen, Bra ohne Unterhanen zu sein, so soll der Befehl sofort veröffentlicht werden.“ Da lachte der Herrscher aller Reußen, der Befehl unterblieb und es wurde getöshen nach wie vor.

Vexierbild.



Wo ist der Mops?

aber wir würden es doch höchst anmutig finden, wenn wir in den Straßen unserer Städte jetzt hie und da noch solch einen alten Namen fänden. Wir wollen aber nicht unerwähnt lassen, daß wir nur bedauern, die alten Bezeichnungen nicht mehr in ihrer gemüthlichen Derbheit zu finden, das Bier selbst begehren wir nicht zurück, denn mit dem Stoff, den uns jetzt die Brauer bieten, sind wir durchaus zufrieden.

Vier Ohrseigen. Ein Kurier des russischen Gouvernements, Namen Yegro, reiste mit eiligen Depeschen an eine Leberfahrt des Don. In seiner Begleitung befand sich eine schöne, junge Frau, die Tochter eines Advokaten. Dem Generalpächter der Leberfahrtsboote schien die junge Frau zu gefallen, denn er wollte die Leberfahrt nur unter der Bedingung gestatten, daß sie ihm einen Kuß gebe. Der über dieses Anfinnen entrüstete Ehemann gab ihm eine tüchtige Ohrseige.

Rätselhafte Aufschrift.

Ein Wiener Nimrod benachrichtigte seinen Freund von einem Jagdausflug, indem er folgendes an die Thüre schrieb:

M · RICH · I · G

Was verstand der Freund unter dieser Inschrift? 324

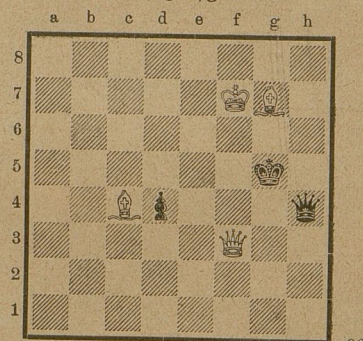
Rätsel.

Jüngst, es war ein Abend köstlich milde,
Lagerte ich auf der 1 allein,
Unter einer 3 4, durchs Gefilde,
Schweiffen voller Lust die 1 2 mein.
Bot die Wiege mit der Blumen Zier
Doch die schönste 1 2 3 und 4.

Blöcklich Tritte hinter meinem Rücken,
Doch kein Jagabond? Ich 'prung' empor,
Um den Aufseher zu erblicken,
Zieh' beherzt auch gleich 4 2 hervor,
Aber bald stieß' ich es es ein, verwirrt,
Und rief laut: „Wie hab' ich mich geirrt!“

Nur ein alter Schäfer kam gegangen,
Bot treuherzig guten Abend mir,
Und melodisch Herdenlocken klangen
Mir herüber von der 3 und 4.
„Hab' doch,“ dacht ich, und schritt nach Haus,
„Zu dem Wort nun auch den Threnichmaus.“

Schach-Aufgabe.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Somonym.

Ohne Schiff und ohne Mast,
Ohne Segel, ohne Brücken
Trag' ich deines Körpers Last
Schnell auf blauer Fluten Rücken.
Nicht zum Sitzen, nein zum Stehen
Ist mein Fahrzeug nur gemacht.
Du mußt sehr achtsam mit mir gehen,
Somit nimm deinen Kopf in acht!

22

Logogryph.

Das Los ist allen Sterblichen beschieden:
Zu werden, was mein ganzes Wort besagt.
Und ob dein armes Vetz verzweifelnnd klagt —
Nur die Erinnerung bleibt ihm hienieden.
Der Tod, der nie von seinem Raub gewichen,
Der alle süßen Erdenbände trennt,
Ist deinen Bitten, was mein Wort dir nennt,
Hast du ihm vorn den ersten Laut gestrichen. 38

Charade.

So mancher ward des Todes Beute,
Wenn ihn die erste Silbe traf,
Mit milden Schatten deckt die Zweite,
Oft des erschöpften Wandrers Schlaf.
Der Ruhmann seinen Beutel zieht,
Wenn er von fern das Ganze sieht. 110

(Auflösungen folgen in zweitmächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Des Nebus: Raum gedacht, wird der Luft ein End' gemacht. — Des Rätsels: Flug. — Der Charade: Aufstern. — Des Zahlenrätsels: Montebiard, Ontario, Minna, Mond, Billard, Omelette. — Des Logogryphs: Guß, Ruß, Fuß, Nuß. — Der Scherzfrage: Der Zahlmeister.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 166.

Sonntag den 18. Juli.

1897.

Erhöhung des Petroleumzoll.

Wenn es auch nachgerade nicht mehr über- raschend ist, so bleibt es doch immer noch erstaunlich, mit welcher Unbefangenheit unsere Agrarier, die gelegentlich auch von der Interessengemeinschaft von Landwirtschaft und Industrie reden, die eigenen Interessen auf Kosten derjenigen aller anderen Berufsstände in den Vordergrund stellen. Das letzte Branntweinsteuergesetz hat sich, nach der Versicherung des Grafen Bobrowsty, durchaus bewährt. Gleichwohl werden schon wieder neue Vorschläge vorbereitet, nicht etwa um der durch die Liebesgaben beleuchteten Nothlage der Brenner ein Ende zu machen, sondern — um dem Spiritusglühlicht die Concurrenz mit dem Petroleum zu erleichtern. Die Kosten sollen aber die Consumenten tragen. Der Vorschlag, durch Erhöhung der Steuer auf Feinbranntwein die Mittel zu einer Verbilligung des zu gewerblichen oder industriellen Zwecken bestimmten Spiritus zu beschaffen, ist schon im Reichstage erörtert und seitens des bisherigen Reichschatzsecrätars mit Wohlgefallen aufgenommen worden. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsraths hat einen einfacheren Weg entdeckt. Will man dem Spiritusglühlicht die Concurrenz mit dem billigeren Petroleum ermöglichen, so geschieht das am besten durch — Vertheuerung des Petroleum. Der auf Antrag des Herrn Prof. Märker gefasste Beschluß lautet: „Es ist der Regierung anheim zu geben, ob nicht in dem „vorausichtlich“ (!) mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika entbrennenden Zollkrieg die Einführung eines Petroleumzolls in Erwägung zu ziehen war. Hierdurch würde mit Einem Schlage das Spiritusglühlicht erfolgreich in Wettbewerb mit dem Petroleum treten und dadurch die erwünschte Ausdehnung des Brennerbetriebes und Kartoffelbaues erreicht werden.“ Also: „Einführung eines Petroleumzolls.“ Die Mitglieder des ständigen Ausschusses scheinen dieser Zollfrage mit einer bemerkenswerthen Unbefangenheit gegenüber- zutreten; denn sie wissen offenbar nicht, daß der Zolltarif von 1879 einen Petroleumzoll in Höhe von 6 Mark pro Doppel-Centner bereits enthält und daß dieser Zoll auch in den Handelsverträgen mit Conventionaltarifen nicht ge- bunden ist. Mit andern Worten: Wenn der Bundesrath und der Reichstag jaust wollen, können sie heute oder morgen den Petroleumzoll beliebig erhöhen, ohne daß es deshalb eines Zollkriegs mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bedürfte, mit denen thatsächlich, wenn auch nicht der Form nach, nur ein Meistbegünstigungsvertrag besteht. Auf die Frage einer Erhöhung des Petroleumzolls jetzt schon einzugehen, ist wohl noch etwas zu früh. Immerhin muß darauf hingewiesen werden, daß das Petroleum „das Licht des armen Mannes“ ist und daß es das auch trotz der Spiritusglühlichtlampe, deren Einführung durch Patentschutz verhütet ist, bleiben wird. Eine Erhöhung des Petroleumzolls zu Gunsten der Branntweindrenneri, d. h. einer Besteuerung des armen Mannes zu Gunsten der Liebesgabenempfänger wäre — recht agrarisch.

Politische Uebersicht.

Oesterreich - Ungarn. Das Bestehen einer Cabinetskrisis in Oesterreich wird offiziös abgelehnet. Das „Fremdenblatt“ ist zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in den Blättern verbreiteten Gerichte über eine Ministerkrise, sowie über einen Meinungszwiespalt unter den Mitgliedern des Cabinets vollkommen grundlos sind. Die Regierung müsse an der An- schauung festhalten, daß es ihre Aufgabe sei, trotz der bisherigen Erfahrungen auf dem ihr geeignet scheinenden Wege und mit ungenügendem Eifer der gesetzlichen Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen zuzustreben, in so spärlichem Ausmaße ihr



in Prag zu kämpfen begonnen hat, die Prager Universität, die älteste deutscher Zunge, manhaft das Wort ergreifen, um auf gesetzlichem Wege die großen Gefahren zu betonen, welche ihr, der uralten Stätte deutscher Wissenschaft, und dem ganzen deutschen Volksthum in Böhmen und Mähren drohen. Die unterzeichneten öffentlichen Professoren der Universitäten des deutschen Reiches drücken den Collegen der ehrwürdigen österreichischen Schwester- Universität ihre warmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Vorgehen aus und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß Millionen nationalgefingter Bürger des deutschen Reiches mit ihnen in diesen Gefühlen sich vereinigen.“

Rußland. Dem russischen Bahnbau in der Mandchurie steht die chinesische Regierung, welcher der s. Z. mit Rußland abgeschlossene Vertrag wohl längst leid thun mag, nichts weniger als wohlwollend gegenüber. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Nikolstoj von 1. d. M. (wegen Beschädigung der Telegraphenleitung ist die Meldung verspätet eingetroffen) thut die chinesische Regierung nichts, um ihre Unterthanen, welche die beim Bau der chinesischen Ostbahn beschäftigten russischen Ingenieure und Arbeiter überfallen, im Zaume zu halten. Es sollen gegen derartige Vorkommnisse energische Maßregeln getroffen werden, d. h. Kosaken aus in der Mandchurie einrücken.

Italien. Aus der erythraischen Colonie wird vom 23. Juni gemeldet, daß die italienischen Offiziere Banuttelli und Cierni, welche bei der Niedermehelung der Expedition Bortega entkamen, bei dem Major Nerazzini in Abis-Ababa angekommen sind. Dieselben berichten, daß Dr. Sacchi die Expedition in der Gegend des Rudolf-See verlassen habe und daß ihnen über seine weiteren Schicksale nichts bekannt geworden sei. — Die italienische Deputirtenkammer nahm am Mittwoch in geheimer Abstimmung die schon am Mittwoch be- ratheuten sieben Vorlagen an und verlegte sich bis zum November. Durch die Verlegung bleibt die Frage der Gültigkeit der Wahl Ciprianis unent- schieden. Die Sitzung wurde unter allgemeiner leb- hafter Anerkennung der unparteiischen und loyalen Geschäftsführung des Präsidenten Zanardelli ge- schlossen.

England. Das englische Unterhaus nahm

am Donnerstag ohne Abstimmung die dritte Lesung der Bill betr. die Unfallentschädigung der Arbeiter an. — Das Oberhaus nahm die dritte Lesung der Bill, betreffend die ungenügende Ermannung von Kaufahrtsschiffen an, die auch auf ausländische Schiffe in den englischen Häfen ange- endet werden kann.

Schweiz. Das Projekt des Simplondurch- schnittes nähert sich immer mehr seiner Ausführung. Der Waadtländische Cantonsrath genehmigte in seiner außerordentlichen Session in erster Lesung die Vorlage auf Gewährung einer Subvention von 4 Mill. Frs. zum Simplondurchschnitt.

Spanien. Unruhen wegen der Ver- ehrungssteuer brachen in der spanischen Ge- meinde Socuellamos, Provinz Ciudad Real, aus; die Ruhestörer machten einen Angriff auf das Athhaus und suchten dasselbe in Brand zu stecken. — Von den Philippinen-Ansätzen werden weitere Erfolge der Spanier gemeldet. Die feste Stellung von Matogho ist eingenommen worden. 752 Aufständische haben sich ergeben. Das letzte Freiwilligen-Bataillon ist entlassen worden, nachdem die Anwesenheit von Freiwilligen unter der Fahne als überflüssig erkannt worden ist. — Die kubanischen Aufständischen rühren sich in letzter Zeit wieder sehr lebhaft. Ihr Hauptführer Darimo Gomez erließ eine Proclamation, welche sagt, die Aufständischen würden nicht eher ihre Haltung ändern, als bis Cuba unabhängig sein werde.

Türkei und Griechenland. Die Friedens- verhandlungen in Konstantinopel stehen noch auf dem alten Fied. So lange die Mächte mit den angebotenen Zwangsmaßnahmen keinen Ernst machen, giebt eben auch der Sultan nicht nach. — In dem letzten türkischen Ministerrath, wo wiederum ausweichende Beschlüsse gefaßt wurden, muß es recht lebhaft hergegangen sein. Der Sultan griff, was bisher niemals vorgekommen ist, persönlich ein, indem er auf kleinen Zetteln Fragen an die anwesenden Minister richtete, welche diese auf dem gleichen Wege beantworteten. Der Großvezier hat mit seinem Widerstand gegen die Räumung Thessaliens fortgesetzt die Majorität für sich. — Am Donner- stags Vormittag trat die Botchaft der Mächte in Pera zu einer Berathung zusammen, in deren Verlauf der türkische Minister des Äußeren Tewfik Pascha erschien, um den Botchaftern den in der Sitzung des türkischen Ministerraths gefassten Beschluß mitzutheilen. Die Fortsetzung den Friedensverhandlungen wird in den nächsten Tagen erwartet. Der französische Botschafter Cambon ist mit seiner kranken Gemahlin am Donnerstag nach Marseille abgereist, von wo er in 14 Tagen zurück- kehren wird.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser hat seine Nordlandsreise abgebrochen und kehrt mit der „Hohenzollern“ nach Kiel zurück. Die Kaiserin begiebt sich heute auf einige Tage ebenfalls nach Kiel, um bei dem Anlaufen der „Hohenzollern“ bei Kaiser dort zu begrüßen, und geht dann nach Tegernsee zurückzukehren, wo die Prinzen verbleiben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß auch der Herzog Karl Theodor von Bayern, der be- kannte Augenarzt, nach Kiel reisen will, um eine Untersuchung des durch den Unfall an Bord der „Hohenzollern“ verletzten Auges vorzunehmen. Herzog Karl Theodor trifft am Sonntag in Kiel ein. Am Bord der „Hohenzollern“ soll die Stimmung nach einem Privattelegramm des „Berl. Localanz.“ aus Bergen gedrückt sein, wozu auch die Verunglückung des Leutnant zur See v. Hahnke beigetragen hat.

(Der Kaiser) überbande am Freitag dem kommandirenden General des 4. Armee Corps von Hainich in Magdeburg zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum ein Schreiben, in dem er dem Jubilar seinen herzlichsten Glückwunsch ausdrückt und ihm